

25. „All, was da lebet, soll sich freun,
Seid alle von den Kindern mein;
Und will euch drum doch nicht vergessen,
Dass ihr nichts könnt als springen und fressen,
Hat jedes seinen eignen Ton!
30. Ihr sollt euch tummeln frisch im Grünen;
Doch mündig ist der Mensch, mein Sohn;
Drum mag er selbst sein Brot verdienen!“

213. Abseits.

Theodor Storm. Gedichte. Berlin.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Es ist so still; die Heide liegt
Im warmen Mittagssonnenstrahle,
Ein rosenroter Schimmer fliegt
Um ihre alten Gräbermale;
Die Kräuter blühen; der Heideduft
Steigt in die blaue Sommerluft.</p> <p>2. Lauffkäfer hasten durchs Ge-
sträuch
In ihren goldnen Panzerröckchen,
Die Bienen hängen, Zweig um
Zweig,
Sich an der Edelheide Glöckchen,
Die Vögel schwirren aus dem
Kraut, —
Die Luft ist voller Lerchenlaut.</p> | <p>3. Ein halb verfallen niedrig Haus
Steht einsam hier und sonn-
beschienen,
Der Rätner lehnt zur Tür hinaus,
Behaglich blinzeln nach den Vienen;
Sein Junge auf dem Stein davor
Schnitzt Pfeifen sich aus Kälberrohr.</p> <p>4. Kaum zittert durch die Mittags-
ruh'
Ein Schlag der Dorfuh, der ent-
fernten;
Dem Alten fällt die Wimper zu,
Er träumt von seinen Honigernten.
— Kein Klang der aufgeregten Zeit
Drang noch in diese Einsamkeit.</p> |
|---|--|

214. Zuversicht.

Ludwig Tied. Gedichte. 2. Teil. Dresden.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Wohlauf! es ruft der Sonnen-
schein
Hinaus in Gottes freie Welt!
Geht munter in das Land hinein
Und wandelt über Berg und
Feld!</p> <p>2. Es bleibt der Strom nicht ewig
stehn,
Gar lustig rauscht er fort;
Hörst du des Windes muntres
Wehn?
Er braust von Ort zu Ort.</p> | <p>3. Es reißt der Mond wohl hin
und her,
Die Sonne ab und auf,
Sucht übern Berg und geht ins
Meer,
Nie matt in ihrem Lauf.</p> <p>4. Und, Mensch, du sitzt stets
dabeim
Und sehnst dich nach der Fern'!
Sei frisch und wandle durch den
Hain
Und sieh die Fremde gern.</p> |
|---|---|